

Sonderdruck aus:

Handbuch der Berliner Vereine und Gesellschaften 1786–1815

Herausgegeben von Uta Motschmann

DE GRUYTER
AKADEMIE FORSCHUNG

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung des Landes Berlin erarbeitet.



ISBN 978-3-05-006015-6
e-ISBN 978-3-05-009453-3

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/München/Boston

Satz: Frank Zimmer, Berlin

Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

☼ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Berlin [GNH]

Name: *Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Berlin*; in der zeitgenössischen Reise- und Memoirenliteratur anfangs auch bezeichnet als *Walthersche Gesellschaft*; *Klaprothsche Gesellschaft*; *Medizinisch-physikalische Gesellschaft*; *Physisch-medicinische Gesellschaft*.

Gründung: 6. Februar 1810.

Bestand: Bis heute.

Sitz: Die Versammlungslokale der Gründungszeit sind nicht übermittelt. Vermutlich wurden die Treffen aufgrund der kleinen Mitgliederzahl zunächst privat abgehalten. Die *GNH* besaß und besitzt bis heute (2014) kein eigenes Lokal. Die Chronik der *GNH* gibt Auskunft über die wechselnden Versammlungsorte: ab 1816 (oder früher) bis 1822: Hotel Stadt Paris, Brüderstraße; danach Börsenhalle, Köllnischer Fischmarkt 4, Brüderstraße 2; ab 1832: Café National, Unter den Linden; 1845: Café Royal, Unter den Linden; 1856 bis 1875: Englisches Haus, auch „Norddeutscher Hof“; 1876 bis 1909: Weinstube von Theophron Kühn, Werderscher Markt 4; danach bis 1916: Grand Hotel Bellevue, Königgrätzer Straße 12; Hotel Bristol und die Kaiser Wilhelm-Akademie, Ecke Invaliden- und Scharnhorststraße; 1918: Weinstuben der Deutschen Gesellschaft 1914; 1932 bis 1936: Weinstuben Haus Trarbach, Kantstr. 8, gefolgt von Weinhaus Huth, Potsdamer Straße; 1938: Deutscher Auslandsclub, Leipziger Str. 16; 1939: Weinhaus Ewest, Behrenstraße; 1941: Landwehrkasino; 1942: Militärärztliche Akademie, Scharnhorststr. 36/37; ab 1947: Klausner, Grolmannstraße; 1949: im Restaurant „Meilchen“, Sächsische Straße; ab Mai 1952: „Berliner Kindl Bräu“, Kurfürstendamm; 1967 bis 2009: Hotel Berlin; 2010: Seminaris Hotel; seit 2011: Hotel Steigenberger, Los-Angeles-Platz.

Programm: Das Ziel der *GNH* wird in den „Gesetzen“, die im Verlauf der letzten 200 Jahre nur geringfügige Änderungen erfahren ha-

ben, zum Ausdruck gebracht: „1. Die Gesellschaft hat den Zweck einer wissenschaftlichen, belehrenden und erholenden Unterhaltung und gegenseitigen Belebung, ohne weiteren Anspruch.“ 1812 bekräftigte K. A. Rudolphi die Zwecke der Gesellschaft ausführlich: „Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde feiert heute ihr zweites Stiftungsfest. In Liebe und Einigkeit sind ihre Mitglieder zusammengekommen, mit einem freundlichen Händedruck jedes Mal auseinander gegangen. Ihr Zweck war nicht bloß, durch wechselseitige Belehrung den Kreis ihres Wissens zu erweitern. Was kann dem praktischen Arzte, was kann dem Lehrer willkommener sein, als nach einem treu durchgearbeiteten Tage am Abend mit gebildeten Männern desselben Faches zusammen zu treten. Hier empfängt er Belohnung für seine Mühe und Aufmunterung zur Arbeit des nächsten Tages. Der Mensch darf in dem Gelehrten nie untergehen. Er muß rein menschlich mit seinen Mitbrüdern zusammenkommen, um sich näher an sie anzuschließen. Wer das Buch eines Mannes gelesen, wer eine Vorlesung von ihm gehört, eine Operation oder eine Kur von ihm in Erfahrung gebracht hat, der weiß sehr wenig von ihm. Wer nach einem arbeitsvollen Tage denselben Mann am Abend sein Herz der Freude öffnen sieht, ihn unter Freunden im traulichen Kreise ohne Amtsmiene wiedersieht, der nur mag ihn menschlich beurteilen. Dessen haben wir alle not. Jenen doppelten Zweck haben wir vor Augen gehabt. Wir haben unser Wissen bereichert, wir haben uns vor Einseitigkeit, Pedanterei und Kälte zu bewahren gesucht. Jeder ist dem anderen mit Liebe entgegen getreten. Unsere gelehrten Ansichten und Meinungen müssen häufig verschieden sein, oder wir wären nicht wert, einen solchen Verein zu bilden; aber diese Verschiedenheit muß, statt zu trennen, näher anziehend wirken. Wir gehen neuen Arbeiten entgegen. Mögen sie für die Wissenschaft ersprießlich sein! Mögen die

Mitglieder der Gesellschaft noch viele Jahre in Freude und Friede zusammenbleiben!“ – Zu jedem Stiftungsfest werden Rudolphis Worte erneut zitiert. Damit bilden der wissenschaftliche Austausch unter den Mitgliedern und die freundschaftliche Begegnung auch heute noch die Basis für die Existenz der *GNH*.

Geschichte und Programmatik: Die *GNH* in Berlin wurde am 3. Januar 1810 durch mehrere hoch angesehene Ärzte und Naturforscher gegründet. Anlass der Gründung war das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Geheimrates Johann Gottlieb Walter sen., des Stifters des Anatomischen Museums in Berlin. Am 26. Januar fand eine konstituierende Sitzung statt, über die Heim in seinem Tagebuch berichtet: „Abends beim D. Grapengießer mit Aerzten, Apothekern und Naturkundigen einer Zusammenkunft beigewohnt, die zum Zweck hatte, eine Gesellschaft, die dem alten Anatomico Walther zu Ehren, die Waltherische heißen soll, zu Stande zu bringen. Ich war alles zufrieden, was beschlossen werde.“ (Körner, S. 148–149). Walter sen. lehnte eine Mitglied- bzw. Präsidentschaft jedoch aus Alters- und Gesundheitsgründen ab (sein Sohn schloss sich an), so dass die Gesellschaft zu einer anderen als der ursprünglich vorgesehenen Gestalt finden musste. Zu den 15 Gründungsmitgliedern zählten u. a. der Chemiker und Apotheker Martin Heinrich Klaproth; der Botaniker und Arzt Carl Wilhelm Willdenow, erster Direktor des Botanischen Gartens in Berlin, Freund und Lehrer Alexander v. Humboldts; der Begründer der Militärärztlichen Akademie, der Pepinière, Johann Goercke sowie der vierte Ehrenbürger von Berlin, Ernst Ludwig Heim, beide Leibärzte der königlichen Familie. Am 6. Februar 1810 konstituierte sich die Gesellschaft unter dem Namen *Gesellschaft für Natur- und Heilkunde* und wurde nach Anzeige am 11. Februar 1810 autorisiert. Unmittelbar nach Gründung der *GNH* kamen u. a. Albrecht Thaer, Begründer des Fruchtwechsels

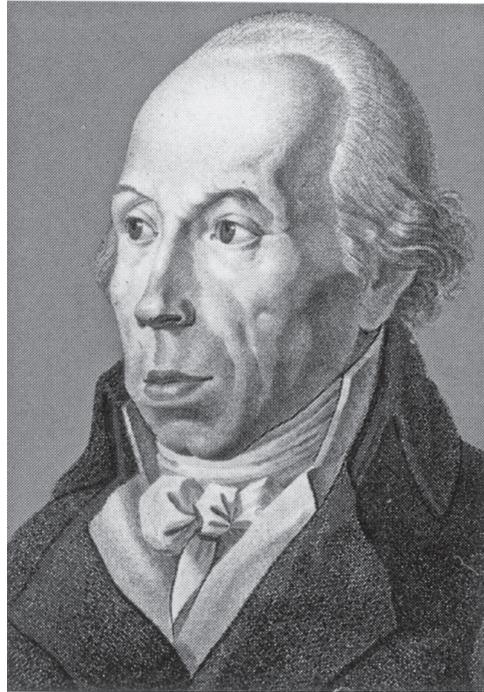


Abb. 6 Porträt Martin Heinrich Klaproth, Kupferstich von J. S. L. Halle, 1809.

in der Landwirtschaft; der Anatom Karl Asmund Rudolphi; Christoph Wilhelm Hufeland, Leibarzt der Königin Luise, und der Botaniker Heinrich Friedrich Link hinzu. 1816 berichtet ein Berliner Reiseführer über die „physisch-medicinische Gesellschaft“, dass sich dieselbe unter dem Vorsitz des Obermedizinalrats Klaproth den ersten Dienstag jeden Monats in der „Stadt Paris“ in der Brüderstraße versammle. „Die Vorlesungen betreffen Gegenstände aus dem Gebiete der Physik und Arzneikunde“ (Wegweiser, 1816, S. 165–168). Über die Aktivitäten der *GNH* in den ersten Jahren nach Gründung ist kaum etwas bekannt, weder zu den Vortragsthemen noch zu sonstigen Veranstaltungen. Erst ab 1884 ist die Gesellschaftsarbeit kontinuierlich dokumentiert (s. u.). Die Geschichte der *GNH* verlief ruhig, ohne dass sie in der Stadt und darüber hinaus öffentlich in Erscheinung

trat. Der Chronist des 100-jährigen Stiftungsfestes schildert sie als „nach der Eigenart derselben recht einförmig“. „Stets hat sie in stiller, vornehmer Zurückgezogenheit gelebt, nie ist sie nach außen auffällig hervorgetreten, und leicht mag es unter der Berliner Ärzteschaft gar manchen geben, der nie von ihrem Dasein Kunde erhalten hat. Von irgendwelchen besonderen Vorkommnissen ist sie nie betroffen worden. In friedlicher Ruhe hat sie die beiden Seiten ihrer Tätigkeit ausgebaut, die gegenseitige wissenschaftliche Anregung und die Pflege der schönsten Kollegialität.“ Die Gesellschaftsarbeit dauerte bis zum Zweiten Weltkrieg an. Die letzte „Kriegssitzung“ wurde am 27. Oktober 1943 abgehalten. Die erste „Nachkriegssitzung“ fand am 19. Juli 1949 statt. Das erste Stiftungsfest nach elfjähriger Pause wurde am 5. Februar 1950 gefeiert. Nach 1989 konnten erstmalig nach Jahrzehnten der Teilung der Stadt wieder Mitglieder aus dem Ostteil Berlins aufgenommen werden; zu den ersten gehörte der Anatom Johannes Staudt. Aus Anlass der Zweihundertjahrfeier der *GNH* wurde 2010 ein öffentliches Jahresprogramm abgehalten mit Vorträgen, Ausstellungen, Instituts- und Klinikbesichtigungen und ganztägigen Exkursionen, deren Gestaltung und Durchführung Mitglieder der Gesellschaft übernommen hatten.

Themen und Diskussionsschwerpunkte:

Vorträge aus den frühen Jahren sind nur sporadisch bekannt, u. a. durch die Tagebücher Heims. Danach las Heim am 4. Februar 1812 eine Abhandlung über Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter-Höhle; am 7. November 1815 wurden Haut- und Haarstücke eines Mammuts gezeigt, welches der russische Zar dem preußischen König zum Geschenk gemacht hatte, und am 7. Mai 1816 trug Link eine Abhandlung über Krankheiten der Pflanzen vor. Die seit dem späten 19. Jahrhundert dokumentierten Vorträge spiegeln vor allem den Stand der medizinischen

Wissenschaften über den Zeitraum von 200 Jahren wider. Zur Zeit des Ersten Weltkriegs und danach sind der „Kriegschirurgie“ viele Vorträge gewidmet worden. Im Fokus des Interesses standen Infektionserkrankungen, die im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts dominierten (Syphilis, Tuberkulose). Auch Reiseberichte aus Afrika und Arabien sind unter den Themen zu finden. Ebenso wurden prominenten Mitgliedern der Gesellschaft Vorträge gewidmet. Zoologische und ethnographische Themen ergänzen das Spektrum. Allen Vorträgen folgten intensive Diskussionen. Traditionell wurde nach den Vorträgen ein gemeinsames Abendessen eingenommen und weiter diskutiert. Welche Bedeutung die wissenschaftlichen Vorträge für die Berliner Medizin hatten und welche möglichen Kooperationen, Forschungsvorhaben oder Anregungen daraus entstanden sein könnten, sind nicht abschätzbar. Politische Debatten wurden in der *GNH* nicht geführt. Die Gesellschaft hat es sich seit dem 6. März 1810 (auf Heims Vorschlag) zum Gesetz gemacht, von Politik nicht zu sprechen. In jüngster Zeit wurde die Stellung der *GNH* zum Nationalsozialismus diskutiert und 2010 eine Resolution erlassen.

Struktur und Organisation: Der Vorstand der *GNH* bestand (und besteht) aus dem Präsidenten, dem Sekretär und dem Vizesekretär, 2013 ist ein Programmbeauftragter hinzu gekommen. Die Amtsperioden waren nicht festgelegt; manche Präsidenten waren Jahrzehnte im Amt. Seit 2013 sind die Ämter auf maximal zehn Jahre begrenzt; die Vorstandsmitglieder werden auf fünf Jahre gewählt; eine einmalige Wiederwahl ist möglich. – **Finanzierung:** Die *GNH* ist bis heute kein eingetragener Verein. Sie finanziert sich über die Beiträge der Mitglieder und aus Spenden. – **Veranstaltungen:** Vortragsabende mit Diskussion und anschließendem Abendessen wurden und werden am ersten Dienstag des Monats abgehalten. Vortragende sind zumeist

Mitglieder der Gesellschaft. Der erste Sonntag im Februar ist der Tag des Stiftungsfestes. Zu den Stiftungsfesten hielten die jeweils amtierenden Präsidenten die Festreden, meist mit historischen Rückblicken auf die vergangenen Jahre und Jahrzehnte. Das Stiftungsfest wurde in der Regel ohne die Ehefrauen der Mitglieder durchgeführt. Es wurde jedoch eine sogenannte „Baumkuchenrede“ (eine Art Damenrede) gehalten, nach deren Ende Baumkuchen zerteilt wurden, die die anwesenden Mitglieder mit nach Hause nehmen konnten, sozusagen als Kompensation dafür, dass die Frauen nicht beim Stiftungsfest dabei sein durften. Frauen wurden nur alle 25 Jahre zu den Stiftungsfesten geladen, ab 1960 alle fünf Jahre. Seit 2010 können sie an jedem Stiftungsfest teilnehmen. Seit 1977 werden besondere Veranstaltungen mit Damen durchgeführt. Dabei werden in einem Jahr Berliner Institutionen besucht oder kurze eintägige Wanderungen durchgeführt; im folgenden Jahr organisiert der Vorstand zweieinhalbtägige Reisen, meist ins Berliner Umland. Ein „Ritual“ der Stiftungsfeste ist die jährliche Verlesung der Worte Rudolphis von 1812 (s. o.). Die Vorstände gaben über die Jahrzehnte und zu den „großen“ Stiftungsfesten Chroniken heraus mit Nachweis der Vortragsthemen und mit aktualisierten Daten zu Lebensgeschichten der Mitglieder.

Mitglieder: a) **Allgemeines:** Die Zahl der Mitglieder in den ersten hundert Jahren war relativ klein. So waren es 1832 45 ansässige (und 3 auswärtige) Mitglieder, 1909: 79 (6). Von diesen 79 (6) Mitgliedern waren 19 (3) wissenschaftlich tätig, 8 waren beamtete Ärzte, 16 (2) Militärärzte und 36 (1) ärztliche Praktiker. Im gesamten ersten Jahrhundert haben 272 Mitglieder der *GNH* angehört. Zum 200. Stiftungsfest (2010) wurden 650 Mitglieder seit Gründung der Gesellschaft gezählt, davon waren 109 ortsansässig (Berlin) und 17 Auswärtige. Die *GNH* hatte bis heute (2014) 16 Präsidenten, 21 Sekretäre und 17 Vize-Sekre-

täre. Waren in der Gründungszeit Mediziner und Naturforscher etwa zu gleichen Teilen vertreten, überwog später die Zahl der Ärzte die der Naturwissenschaftler bei weitem. Eine Reihe prominenter Mitglieder gewann die *GNH* Mitte des 19. Jahrhunderts während der Blütezeit der Berliner Universität. Dazu zählten der Anatom, Physiologe und Pathologe Johannes Müller, der Naturwissenschaftler Christian Gottfried Ehrenberg; die Chirurgen Johann Friedrich Dieffenbach, Robert Ferdinand Wilms, Bernhard v. Langenbeck und Ernst v. Bergmann; die Afrikaforscher Gustav Nachtigal und Wilhelm Carl Hartwig Peters sowie der erste Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin Martin Hinrich Karl Lichtenstein. Diesen sowie weiteren Mitgliedern (u. a. von Bardeleben, Biesalski, Karl Bonhoeffer, Ernst Bumm, Flaischlen, Heubner, Kahl, Körte, Heinrich Laehr, Link, Nordmann, Philippi, Riese, Waldeyer) sind Straßennamen gewidmet worden. Herausragende Mitglieder im 20. Jahrhundert waren u. a. der Chirurg und Forstwirt August Bier, die Chirurgen Werner Körte und Wilhelm Heim, der Hygieniker und langjährige Präsident des Robert-Koch-Institutes Georg Henneberg sowie der Pharmakologe Wolfgang Heubner und die Pharmazeuten Gerhard Schenk und Karl-Heinz Frömming. Die Aufnahme von Wissenschaftlerinnen ist erst seit 2013 möglich. Die Aufnahme von Juden in die *GNH* ist nicht bekannt. Das Spektrum der Mitglieder setzt sich heute aus niedergelassen Ärzten, Krankenhausärzten (Chefärzten), Professoren an Krankenhäusern und Universitätsklinken, aus Pharmazeuten und Pharmakologen, Botanikern, Zoologen, Chemikern und Ingenieurswissenschaftlern zusammen. – **b) Präsidenten:** 1. Martin Heinrich Klaproth (1810–1817); 2. Ernst Ludwig Heim (1817–1834); 3. Heinrich Friedrich Link (1834–1851); 4. Christian Gottfried Ehrenberg (1851–1875); 5. Eduard Wolff (1875–1878); 6. Karl Bogislaus Reichert (1879–1883); 7. Robert Hartmann (1884–1893); 8. Wilhelm v. Waldeyer-

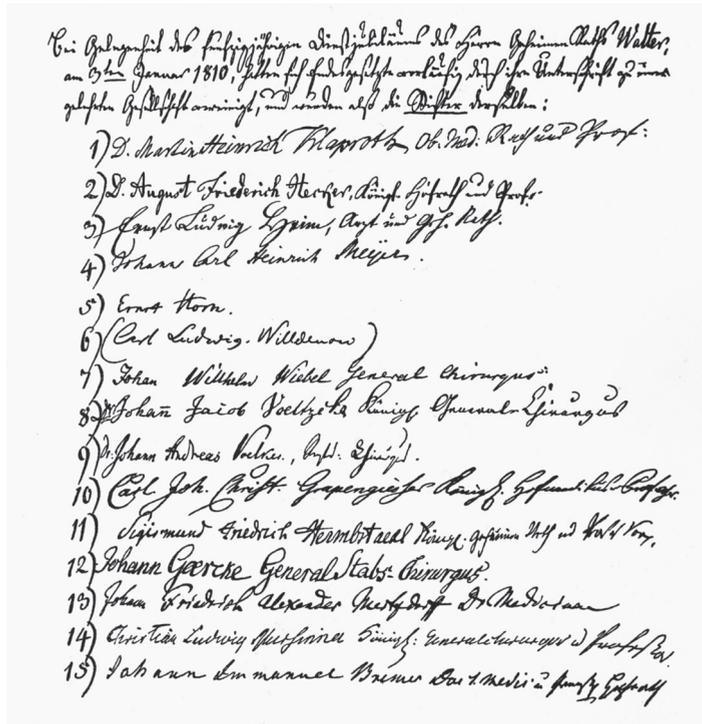


Abb. 7 Stiftungsurkunde der GNH mit den Unterschriften der Gründungsmitglieder.

Hartz (1893–1921); 9. Max Rubner (1921–1932); 10. Albert Aschoff (1932–1945); 11. Walter Koch (1949–1952); 12. Carl Ruge (1952–1969); 13. Gerhard Schenck (1969–1975); 14. Georg Henneberg (1975–1992); 15. Hans-Herbert Wegener (1992–2006); 16. Peter Reichart (ab 2006). – c) **Einzelmitglieder:** Bis Ende 1815 traten 29 Mitglieder der GNH bei, die ersten 15 gehörten der Gründungskommission an. Eintritte bis 1815 (chronologisch): 1. Martin Heinrich Klaproth; 2. August Friedrich Hecker; 3. Ernst Ludwig Heim; 4. Johann Karl Heinrich Meyer; 5. Ernst Horn; 6. Carl Ludwig Willdenow; 7. Johann Wilhelm v. Wiebel; 8. Johann Jakob Voeltzke; 9. Johann Andreas Voelker; 10. Karl Johann Christian Grapenigier; 11. Sigismund Friedrich Hermbstaedt; 12. Johann Goercke; 13. Johann Friedrich Alexander Mertzdorff; 14. Christian Lud-

wig Mursinna; 15. Johann Immanuel Bremer; 16. Paul Erman; 17. Christoph Knappe; 18. Christoph Wilhelm Hufeland; 19. Johann Christian Weitsch; 20. Ludwig Ernst v. Koenen; 21. Karl Asmund Rudolphi; 22. Albrecht Thaer; 23. Gottfried Christian Reich; 24. August Wilhelm v. Stosch; 25. Martin Hinrich Karl Lichtenstein; 26. Johann Heinrich Leberecht Kuntzmann; 27. Johann Gottlieb Bruckert; 28. Friedrich Christian Rosenthal; 29. August Heinrich Steinrück.

Querverweise auf andere Gesellschaften:

Zahlreiche Mitglieder der GNH gehörten auch anderen Gesellschaften oder Vereinen an. Es gab Parallelmitgliedschaften besonders mit der → Gesellschaft Naturforschender Freunde (GNF), der → Medizinisch-chirurgischen Gesellschaft (Hufelandische Gesellschaft), dem → Medizinischen Club, der → Gesellschaft der

Freunde der Humanität, der → *Philomatischen Gesellschaft*, der *Berliner Wissenschaftlichen Gesellschaft*. Da es sich die GNH zum Prinzip gemacht hatte, nicht in der Öffentlichkeit wirksam zu sein, sind gemeinsame Unternehmungen mit anderen Vereinen oder Gesellschaften Berlins kaum bekannt. Die → GNF fungierte als eine Art ältere Schwestergesellschaft. Dennoch hatten beide Gesellschaften ein eigenes Profil. Besonders auffällig ist die zeitgleiche Gründung von Hufelands *Medizinisch-chirurgischer Gesellschaft* (Einladungsschreiben am 5. Januar; erste Versammlung am 1. Februar 1810) und der GNH (Gründung 6. Februar 1810). – **Ähnliche Vereinigungen:** Bereits seit 20. März 1808 bestand in Erlangen eine *Physikalisch-Medizinische Sozietät*, die mit dem Ziel gegründet worden war, „Gedanken, Beobachtungen und Erfahrungen aus allen Gebieten der Naturwissenschaften, der Technik und der Medizin auszutauschen“. In den folgenden Jahrzehnten entstanden mehrere ähnliche Vereine in anderen Städten: *Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden* (gegr. 1818); *Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Bonn* (gegr. 1818); *Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde zu Heidelberg* (gegr. 1818); *Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Gießen* (gegr. 1833); *Physikalisch-Medizinische Gesellschaft in Würzburg* (gegr. 1849; Mitbegründer war Rudolf Virchow). Am 31. Juli 1832 wurde von J. N. Rust der *Verein für Heilkunde in Preußen* gegründet.

Bibliographie: a) **Archivalien:** Der Vereinsnachlass befindet sich in zwei Stahlschränken in der Kaiserin-Friedrich-Stiftung (enthalten sind aus dem späten 19. und dem 20. Jahrhundert u. a. Sitzungsprotokolle ab 1952; Materialien zu Stiftungsfesten, Kassenbelege, Redemanuskripte, Lebensläufe, Nachrufe, Mitgliederlisten, Briefe ab 1875, Baumkuchenreden ab 1860, Fotografien, Bücher) (bislang nicht katalogisiert). – b) **Chroni-**

ken und Festschriften: Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Berlin 1810–1910. Festschrift zur Jubelfeier ihres Hundertjährigen Bestehens am 6. Februar 1910. Berlin 1910. – Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Berlin 1911–1935. Zur Feier ihres 125jährigen Bestehens am 10. Februar 1935. Berlin 1935. – Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Berlin 1810–1960. Festschrift zur Feier ihres 150. Geburtstages am 6. Februar 1960. Berlin [ca. 1959]. – Harndt, Ewald: Das Wirken der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde im 19. Jahrhundert. (Festvortrag auf dem 164. Stiftungsfest am 3.2.1974). Sonderdruck Berlin 1974 (auch in: Festschrift 2010, B1–B17). – Wegener, Hans-Herbert: Reflexionen über die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Berlin. (Schrift mit Abbildungen zum 185. Stiftungsfest der GNH). Berlin 1995. – Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Berlin 1810–2010. Festschrift zur Feier ihres 200. Geburtstages am 7. Februar 2010. Hg. v. d. GNH. Berlin 2010. – c) **Zeitgenössische Nachweise:** Heim, Ernst Ludwig: Tagebücher und Erinnerungen. Ausgew. u. hg. v. Wolfram Körner. Leipzig 1989. – Nicolai, Friedrich: Wegweiser für Fremde und Einheimische durch die königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam und die umliegende Gegend [...]. Berlin 1816, S.167. – d) **Forschungsliteratur:** Prenzel, Klaus: Die Berliner wissenschaftlichen und geselligen Ärztevereine im 19. Jahrhundert. Diss. FU Berlin 1969, S.22–23, 79–80. – Siefert, Helmut: Das naturwissenschaftliche und medizinische Vereinswesen im deutschen Sprachgebiet (1750–1850). Hannover 1969, S.111–112, 141–142. – Stürzbecher, Manfred: Beiträge zur Berliner Medizingeschichte. Quellen und Studien zur Geschichte des Gesundheitswesens vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Mit einer Einführung von Johannes Schultze. Berlin 1966. – Website der GNH: <http://www.gnh-berlin.de> [Elektronische Quelle].

Peter Reichart